



GROSSE DICHTER – GROSSE WEINLIEBHABER

Folge 3: *RAINER MARIA RILKE*



Rainer Maria Rilke

Rainer Maria Rilke (1875 bis 1926), Dichter, Lyriker und Weltbürger, hat leise, geheimnisvoll und unsichtbar gelebt. *Er hatte kein Haus, keine Adresse, wo man ihn suchen konnte, kein Heim, keine ständige Wohnung, kein Amt. Immer war er am Wege durch die Welt ...* (Stefan Zweig, *Die Welt von gestern – Erinnerungen eines Europäers*). Er lebt in München, in Berlin, er arbeitet und lebt in der Künstlerkolonie Worpswede, wo er seine Frau Clara Westhoff kennenlernt, er ist in Paris der Sekretär des großen Bildhauers Auguste Rodin, über den er eine beeindruckende Monografie schreibt. Er reist durch Dänemark, Italien und Rußland, wo er Lew Tolstoi trifft. Im Ersten Weltkrieg ist er im Kriegsarchiv in Wien tätig. Ab 1919 geht er auf Vortragsreisen durch die Schweiz – im Turm von Munzot, in der Nähe von Sierre im Kanton Wallis, inmitten einer Wein-Landschaft findet er eine (letzte) Wohnstätte.

Seine größte Liebe aber ist die Stadt Paris, die ihm wohl am besten ermöglichte, seine Person, sein Persönliches gut zu verbergen und eine vollkommene dichterische Existenz zu führen. So ist es nicht verwunderlich, dass Rilke – auch in den Augen seiner Zeitgenossen – zwar zu den großen Wein-Liebhauern zu zählen ist, aber welche Weine er bevorzugte, wo und wie er seine Weine trank, wie er diese zelebrierte, wer ihn die Weine lieferte, wie er Wein und Speisen zusammenbrachte eher im Dunklen liegt.

Rilke ist mit vielen geistvollen Menschen seiner Zeit zum Gespräch, zur Unterhaltung zusammen gekommen. Nicht selten trifft man sich in kleinen, gemütlichen Re-

Heinrich Vogeler, *Sommerabend auf dem Barkenhoff*, 1905, Detail, Clara Rilke-Westhoff



staurants. Hier kann Rilke unbefangen sein, herrlich bildhaft und humorvoll erzählen, gespannt den Anderen lauschen, ihnen offen, neugierig und sensibel begegnen, heiter sein. Französische, italienische Weine, die man sicher dabei getrunken hat, mögen dies alles befördert haben.

Keiner hat aber letztendlich in die künstlerische Werkstatt von Rilke schauen können. Dass er große und lange Schaffenskrisen durchlebt, dann aber wieder in kürzesten Zeiten nahezu rauschhaft Großartiges zu Papier bringt, darüber hat er – vor allem in



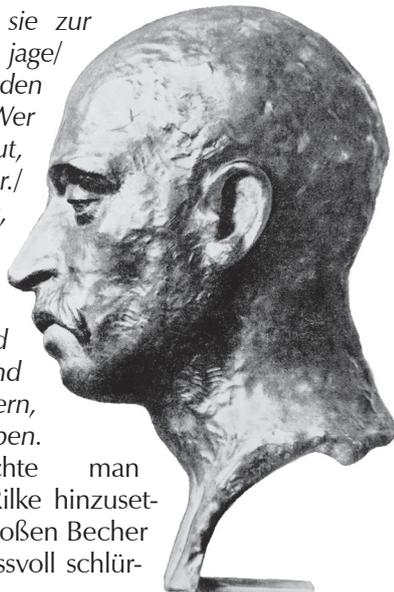
Auguste Rodin, *Die Bürger von Calais* – Rodin Museum Paris

Briefen – geschrieben. Man mag vermuten, dass in jeder dieser Zeiten der Wein ihn treu begleitet hat – sei es als Tröster, sei es als Befreiender.

Dass Rilke ein großer Freund des Weines ist, ihn als ein großartiges Kulturgut bewertet, lässt sich vor allem auch seiner Dichtung, seiner Lyrik entnehmen. Dies sei an zwei kleinen Beispielen aufgezeigt: So lese man *Das kleine Weinjahr* (1923, Zyklus von 7 Gedichten, geschrieben für seinen Freund Werner Reinhart), in dem Rilke alle Sinne bemüht, um das Werden des Weines und den Genuss am Wein zu erfassen: IV: *So wie Jakob mit dem Engel rang/ringt der Weinstock mit dem Sonnenriesen/diesen großen Sommertag und diesen/Tag im Herbst, bis an den Untergang...* In einem der schönsten deutschen Gedichte *Herbsttag* aus dem Buch der Lieder (1906) hat Rilke den kaum merklichen Übergang vom Sommer zum Herbst, die beginnende Herbststimmung, die bevorstehende Zeit der Wein-Lese, die Freude und Melancholie, die gleichermaßen damit verbunden sind, vollkommen auszudrücken vermocht: *Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß/ Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren/und auf den Fluren laß die Winde los./Befiehl den letzten Früchten voll zu sein/geb ihnen noch zwei süd-*

lichere Tage/dränge sie zur Vollendung hin und jage/ die letzte Süße in den schweren Wein./Wer jetzt kein Haus baut, baut sich keines mehr./ Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben/ wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben/und wird in den Alleen hin und her/unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Und: So möchte man fast im Sinne von Rilke hinzusetzen: ... wird einen großen Becher voll von Wein genussvoll schlürfen. bb



Clara Westhoff – Büste Rainer Maria Rilke 1901